

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 73 (1975)

Heft: 1

Vorwort: In eigener Sache

Autor: Jann, Franz Xaver

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN EIGENER SACHE

Wenn Sie, verehrte Hebamme, diese Zeitschrift lesen, ist soeben ein neues Jahr auf die Welt gekommen.

Vielleicht haben Sie an Sylvester gearbeitet. Vielleicht haben Sie um 10 Uhr abends überlegt, ob Sie bei Ihrer Patientin nun die Fruchtblase sprengen sollten, damit das Neugeborene einmal mit dem 74er-Jahrgang zur Schule kann, oder aber, ob Sie die Wehen eher bremsen sollten, damit im Pass der aus diesem Kind hervorgehenden Dame einmal Jahrgang 75 stehe und besagte Dame wegen eines Blasensprunges ein ganzes Jahr jünger wirken würde.

Vielleicht aber haben Sie am Jahresende ganz einfach gefeiert. Item: Ich hoffe, der Jahresbeginn sei für Sie alle eine gute Spontangeburt gewesen. Und ich wünsche Ihnen, so wie die Geburt, möchte auch das ganze Jahr werden.

Mit dem Jahresende ist Herr Dr. med. Roland Moser, I. Oberarzt an der Universitäts-Frauenklinik Bern, als Redaktor des medizinischen Teils der Zeitschrift zurückgetreten.

Es mag unüblich sein, auf der ersten Seite an Stelle einer wissenschaftlichen Abhandlung einen Dank hinzusetzen.

Ich meine aber, im Namen aller Leserinnen zu sprechen, wenn diese Zeitschrift Herrn Dr. Moser ihren dankbaren Abschiedsgruss entbietet. Es ist ihm zuzuschreiben, wenn diese Zeitschrift in ihrem medizinischen Teil zu einem beachteten Organ geworden ist, welches im Sinne einer ständigen Weiterbildung versucht, den Hebammen für sie wichtige und brauchbare Neuigkeiten in der Geburtshilfe mitzuteilen, oder aber schon eingeführte, jedoch in Vergessenheit geratene Kenntnisse und Methoden wieder aufzufrischen.

Zudem hat sich Herr Dr. Moser in der Organisation der Hebammen-Fortbildungskurse am Berner Frauenspital hervorgetan. Kurz, die meisten von Ihnen werden direkt oder indirekt von seinem Einsatz für die Hebamme profitiert haben.

Nun müsste eigentlich der Satz folgen, dass ich als sein Nachfolger mit den besten Vorsätzen gewillt sei, die Reihe der Zeitschrift würdig fortzusetzen usw.

Ich möchte Sie jedoch nicht mit höflichen Floskeln einlullen, sondern Sie gleich herzlich bitten, an dieser Zeitschrift selber mitzuarbeiten.

Ich gewinne manchmal in Gesprächen mit Hebammen den Eindruck, dass wir Aerzte hie und da über Dinge sprechen, die im Grunde genommen kaum eine Geburtshelferin interessiert, oder wenn schon, dass wir es so theoretisch und so überspannt beschreiben, dass es «draussen», d. h. jenseits von Kardiotokographen, jenseits von Ultraschall und Hormonen, von Fruchtwasseranalysen und Placentographien einfach nicht angewandt werden kann.

Andererseits können Sie von uns aber auch nicht verlangen, dass wir Ihnen erklären, wie Sie im Bauernhaus im Schächental eine Geburt leiten sollen, da wir das nie gelernt haben, und auch nicht, dass wir Ihnen wieder einmal erzählen, wie der Handgriff der Justine Siegemundin geübt wird, oder welche Art von Blutegel sich zum Aderlass bei hohem Blutdruck in der Schwangerschaft am ehesten eignen. Es gibt nun einmal Methoden, die vorbei sind.

Wenn ich Sie nun einlade, selber mitzuarbeiten, so stelle ich mir das so vor:

— *Sie schreiben mir bis zum 15. Februar 1975, welches Thema Sie gerne einmal lesen würden.*

— *Sie schreiben selber einen Artikel aus der Sicht der Hebamme über ein Thema, in dem Sie persönlich eine grosse Erfahrung besitzen. Ich würde dann versuchen, zum gleichen Thema in der gleichen Nummer aus der Sicht des Arztes schreiben zu lassen.*

— *Wir eröffnen einen Briefkasten.*

Diese Art von Kommunikation ist nicht mehr ein Privileg von Modezeitschriften. Sie hat auch in wissenschaftlichen Zeitungen Einzug gefunden.

Sie schreiben an meine Adresse Ihre Frage. Und ich werde sie periodisch durch einen kompetenten Fachmann beantworten lassen. Wenn Sie Ihren Namen nicht gerne in der Zeitschrift sehen, genügen die Initialen. Allerdings sollte der Redaktion die volle Adresse bekannt sein.

Ich würde mich auf Ihre Mitarbeit freuen. Und wenn das Echo zuerst ausbleiben sollte, werde ich nicht locker lassen, bis Sie sich melden.

Vorerst aber steht auf dem Programm für die nächsten Nummern eine Artikelreihe über die Frage: Soll man die Blase sprengen oder nicht? Und wann soll man sie sprengen?

Für heute aber soll ein kurzer, mehr praktischer Artikel an der Reihe sein über die Frage, wie man die Geburt eines in der zweiten Schwangerschaftshälfte abgestorbenen Kindes möglichst erfolgreich einleiten kann.

Ich wünsche Ihnen allen, verehrte Leserinnen, ein glückhaftes Neues Jahr, zähle auf Ihre Mitarbeit, ohne die wir Aerzte nun einmal nicht viel Gescheites tun können, und grüsse Sie herzlich.

*Ihr Dr. Franz Xaver Jann, Kantonales Frauenspital,
Schanzeneckstrasse 1, 3012 Bern*